

Liebe Gemeinde,

gucken Sie gerne Tatort?

Oder lesen Sie gerne Krimis?

Neulich habe ich von einem Kriminalfall gelesen, dessen Ausgang allerdings direkt im Buch geschrieben steht. Der Täter wurde nämlich auf frischer Tat ertappt.

Das Opfer ist niemand geringeres gewesen, als sein jüngerer Bruder. Ein Geschwisterstreit ist vollkommen eskaliert und endete in einem Mord.

Man fragte sich nun in der Nachbereitung der Akten: wie konnte es dazu kommen?

Die Brüder sind sich sehr ähnlich gewesen.

Sie wachsen gemeinsam auf. Ihre Eltern sind ein Paar und lieben ihre Söhne. Beide gehen arbeiten. Der eine ist Hirte, der andere Bauer.

Bei einem Fest im Herbst feiert das ganze Dorf. Es hat mich sehr an Erntedank erinnert. Und spätestens hier gerät die Beziehung der beiden Brüder zueinander aber in eine Schieflage: Das, was der jüngere Bruder zu dem Fest mitbringt – also Schaffleisch und Felle – das kommt total gut an auf der Party. Für das, was der ältere Bruder zum Fest mitbringt – die Früchte seines Ackerlandes – dafür scheint sich niemand so richtig zu interessieren.

Dem älteren Bruder ist völlig unklar, warum das so ist. Er hat das ganze Jahr schwer gearbeitet und sich um seine Felder gekümmert. Die Ernte ist gut. Warum wird das jetzt so verschämt? Was finden alle an den Sachen von seinem kleinen Bruder?

Er ist neidisch. Und er wird im Laufe der Zeit richtig wütend auf den kleinen Bruder. Wie arrogant er da rum läuft. Wie stolz er auf seine Schafe ist. Furchtbar!

Im Buch wird dann beschrieben, wie die Gedanken des älteren Bruders immer düsterer werden und auch sein Blick wurde ganz finster.

Er ging dann quer über den Dorfplatz, schaute niemanden an und sagte zu seinem Bruder: *Lass uns aufs Feld gehen.* (Gen 4,8)

Ich bin mir nicht sicher, aber ich glaube der kleine Bruder hat nichts Böses geahnt. Wenig später allerdings war er tot. Tot geschlagen von seinem eigenen Bruder.

Nun: Wie konnte es dazu kommen?

Geschah es im Affekt?

War es eine Tat aus Neid?

Hätte es verhindert werden können?

Ich vermute mittlerweile mag Ihnen aufgegangen sein, an welcher Geschichte sich der Krimi orientiert, den ich hier gelesen habe.

Es geht um Kain und Abel. – Beide Brüder bringen Gott ein Opfer dar. Kain ist Bauer und opfert die Früchte seiner Felder. Abel ist Schäfer und opfert ein Schaf. Und da heißt es im

Buch Genesis: *Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an.* (Gen 4, 4f.)

Und dann passiert das: *Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.* (Gen 4,5)
Kain fasst einen Plan, geht mit Abel aufs Feld und erschlägt ihn.

Der erste Mensch, der in der Bibel stirbt. Der erste Mord. Ein Brudermord. Kain und Abel.

Der Text fordert uns heraus uns, ja Kain konfrontiert uns mit den Facetten der menschlichen Existenz, auf die wir nicht gern gucken.

Und ich glaube der Text ist der Versuch das ernst zu nehmen. Dass wir Menschen eben auch Facetten haben, auf die wir nicht gern gucken, die wir am liebsten nicht zugeben wollen. Solange wir in dieser Welt leben, sind wir nicht vollkommen!

Und das ist schwer auszuhalten. Punkt.

Der Text konfrontiert uns zum Zweiten mit dem Nicht-Eingreifen von Gott.

Was die Bibel unbeantwortet lässt ist die Frage des Warums.

Warum schaut Gott nicht gnädig auf Kains Opfer?

Warum greift Gott nicht ein, als Kain Abel erschlagen will.

Und die Liste lässt sich ganz einfach und unerbittlich mit den großen Fragen weiterführen:

Warum lässt Gott Naturkatastrophen wie in Ahrweiler und Haiti zu? Warum stoppt er nicht die Kriege auf der Welt? Warum um Himmels Willen hilft er nicht den Menschen in Afghanistan?

Am Ende steht diese große Frage: Warum, Gott? Warum lässt du das Leid in der Welt zu?

Es ist zum Verrückt werden. – Ich weiß es nicht.

Ich will und kann keinen Erklärungsversuch machen. Ich weiß es schlicht nicht.

Und das bringt mich an meine Grenzen.

Ich glaube nicht an einen allmächtigen Gott, der oben im Himmel sitzt und die Welt lenkt wie ein Puppenspieler die Puppen.

Ich glaube nicht an einen Gott, der unmittelbar eingreift, wie ein Regisseur in einer Theaterprobe.

Ich glaube auch nicht an einen Gott, der alles willkürlich regiert, wie ein Trotzkopf.

Ich glaube aber, dass Gott gerne in unser Geschehen, in unsere Welt eingreifen würde. Aber es eben nicht kann.

Und doch ist Gott nicht untätig. Gott leidet mit und ist besonders im Leid, im Schmerz zu finden. So wie damals am Kreuz.

Wenn ich an meine Grenzen komme, wenn ich nicht weiß *warum*, dann handelt Gott indem er mitleidet. – Das ist das Vertrauen, auf das ich zurück geworfen werden, auf dem ich dann wieder aufbauen kann.

Bei allen offenen Fragen, bei aller menschlicher Unvollkommenheit bleibt für mich das Vertrauen darauf, dass Gott da ist, dass er mitleidet und mit mir den Schmerz und das Chaos der Welt aushält.

Ein letzter Gedanke noch: Der Text konfrontiert uns nicht nur mit den Fragen, die offen bleiben, sondern hat, wie ich finde auch einen Aufruf: Gewalt soll nicht das letzte Wort sein. Es ist der Aufruf, es anders zu machen als Kain. – Also klar, sollen wir nicht jeden umbringen, auf den wir neidisch sind. Aber es bedeutet eben auch auszuhalten, dass ich manchmal neidisch bin. Auszuhalten, dass andere von Zeit zu Zeit mehr geachtet werden. Vielleicht kennt jemand von Ihnen auch das Gefühl, wenn es bei anderen immer rund läuft und man selbst gerade nur am Kämpfen ist.

Kain macht als Negativbeispiel deutlich, wie wichtig es ist den Nächsten zu achten, auszuhalten und anzunehmen.

Wir sind keine perfekten Menschen. Wir streiten, sind neidisch, sind ungerecht. Und das ist schwer auszuhalten.

Aber ich glaube eben auch, dass es unsere Aufgabe ist, diese Erde zu gestalten, weil Gott auf *hier* keine anderen Hände hat als unsere.

Ich glaube, dass es unsere Aufgabe ist, dass nicht Gewalt das letzte Wort hat, sondern die Nächstenliebe.

Wie furchtbar wäre es, wenn wir alles nur so hinnehmen würden und nichts verändern könnten.

Und ich glaub wirklich daran, dass wir diese Welt verändern können mit dem, was uns an Gaben geschenkt wurde.

Dazu braucht es Mut, zum Beispiel, um die eigenen Fehler zu erkennen und an sich selbst zu arbeiten.

Es braucht eine Portion Kampfeswillen, um durchzuhalten.

Eine dicke Scheibe Gottvertrauen. Ich glaub, ohne das geht's nicht.

Aber wenn ich mich traue, wenn du los gehst, wenn wir uns auf machen, dann bauen wir gemeinsam am Reich Gottes hier auf Erden.

Und dann berühren sich Himmel und Erde.

Amen.

